



200 Jahre Pfarrei Mitterfels

Zusammengestellt von

Otto Wartner

für den Festabend der kath. Pfarrei Heilig Geist
am 24. Oktober 2009

Es begann in Kreuzkirchen.

200 Jahre besteht nunmehr die Pfarrei in Mitterfels und dies ist der Anlass für unser heutiges Zusammensein. Meinen Bericht beginne ich aber nicht erst mit dem Jahr 1809, wie das zu vermuten wäre, also mit dem Jahr der Verlegung des Pfarrsitzes nach Mitterfels, sondern schaue zunächst 800 Jahre zurück, wo alles begonnen hat in Kreuzkirchen.

Für uns Scheibelsgruber hätte die Pfarrei ruhig dort bleiben können, denn der Weg hinunter nach Kreuzkirchen ist kaum weiter als der in die Lindenstraße zur Hl. Geist-Kirche. Für die Mitterfeler aber wäre der weite, bucklige Weg nach Kreuzkirchen zum Kirchen- und Schulbesuch, zur Taufe und zum Begräbnis, wie er 600 Jahre lang üblich war, heute undenkbar. So gesehen, war der Regensburger Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803¹, mit dem die Säkularisation beschlossen wurde, was zur Auflösung der Klöster und zum Einzug des klösterlichen und kirchlichen Vermögens geführt hat, ein Segen für die Mitterfeler; denn damit verbunden war die Verlegung der Pfarrei von Kreuzkirchen nach Mitterfels.

Wie ist es zu erklären, dass nicht das große Mitterfels, sondern das kleine Kreuzkirchen so lange kirchlicher Mittelpunkt gewesen ist? Dafür gibt es mehrere Gründe: Ort und Kirche Kreuzkirchen sind älter als Mitterfels. Die Klosterurkunden von Oberalteich geben darüber Auskunft. Schon 1104, also 80 Jahre bevor wir etwas von Mitterfels hören, schenkt die Matrone Diemut ihre Hube in Kreuzkirchen, also einen halben Hof, an das Kloster Oberalteich.²

Auch eine Kirche ist in Kreuzkirchen bekannt, schon 38 Jahre bevor die St. Georgskapelle in Mitterfels in Urkunden erwähnt wird. Deren Entstehung ist der Legende nach auf Adelheid von Runding zurückzuführen.

Auf einem Gemälde aus dem Pfarrheim Oberalteich überreicht die Edle Adelheid von Runding, Schwester des Burghauptmanns Berchtholds von Mitterfels, in Anwesenheit des Bogener Grafen Albert III. die Schenkungsurkunde über die Kirche von Kreuzkirchen an den Abt von Oberalteich. Diese Schenkung wird auf die Jahre 1184-1188 datiert.

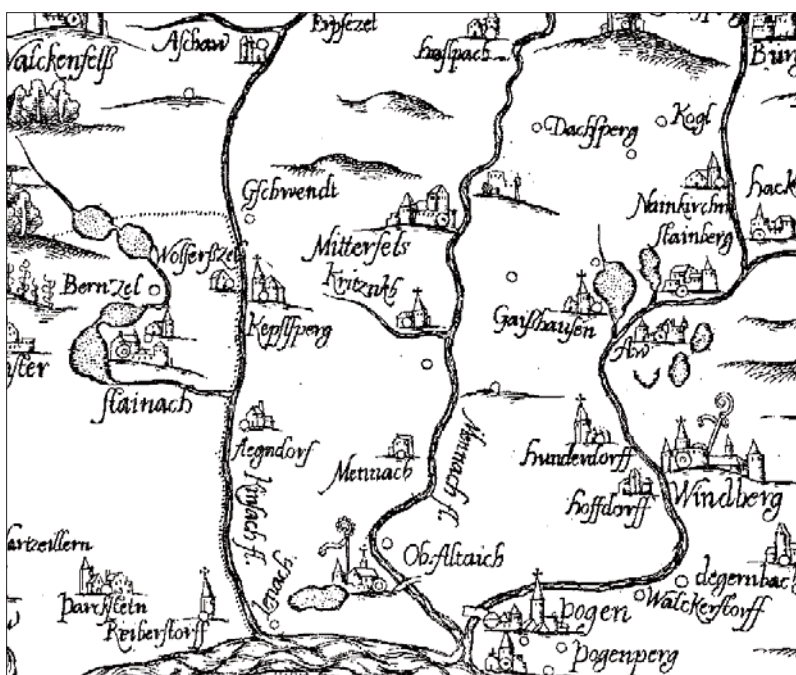
(Cornelia Mohr, Die Traditionen des Klosters Oberalteich; S. 200)

Das Gemälde entstand erst um 1770.

Die Abbildung dieses Gemäldes, das die Kirchen St. Margarete von Kreuzkirchen und St. Georg in Mitterfels und die dortige Burg zeigt, war bereits als Titelbild des letztjährigen Mitterfeler Magazins 15/2009 zu sehen. In der Beschreibung haben wir uns dort an die Version aus Max Lachners „800 Jahre Geschichte um Mitterfels“ und der „Chronik Markt Mitterfels“ gehalten, wonach Graf Aswin von Bogen und seine Gemahlin Luitgard dem Abt von Oberalteich die Schenkungsurkunde über Bogen und Aiterhofen überreichen.

Diese Auslegung ist eher unwahrscheinlich (Redaktion).

Mitterfeler Magazin 16/2010



Der Mitterfeler Benefiziat Dr. Josef Russwurm hat uns die Geschichte überliefert in einem seiner Mitterfeler Heimatbüchlein. Danach hatte sich Adelheid im dichten Wald bei Scheibelsgrub verirrt. Sie befürchtete, die schon anbrechende Nacht in der Waldwildnis zubringen zu müssen. In ihrer Angst gelobte sie, eine Kirche erbauen zu lassen, wenn sie nur wieder heil davonkommen würde. Die Rettung kam vom Kloster Oberalteich. Der Klang der Kirchenglocken erreichte ihr Ohr, diesem Ton folgend, gelangte sie in Kreuzkirchen ins Freie.

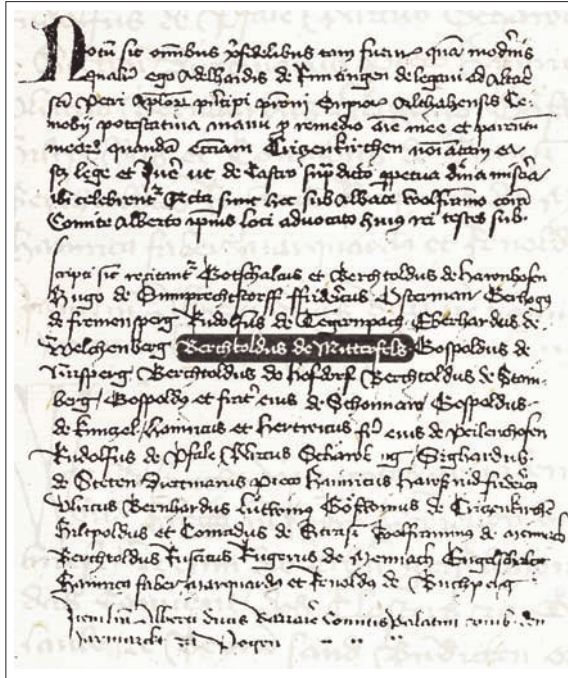
Mag der Anlass zum Kirchenbau auch nur schön erfunden sein, Tatsache ist, dass Adelheid um 1184-1188 eine Kirche in Kreuzkirchen, also „ihre“ Kirche, dem Kloster Oberalteich geschenkt hat.³ Mit dieser Schenkung übernahm das Kloster die Betreuung über die bisher adelige Eigenkirche, welche in der kurzen Zeit zwischen Erbauung und der Schenkung von einem Weltpriester seelsorgerisch betreut worden war. Der letzte Priester hieß Rudlibus Blebanus.⁴

Diese Übergabe ist bildlich dargestellt auf dem Gemälde von Franz Anton Rauscher, entstanden um 1770, das sich im Pfarrheim von Oberalteich befindet. Die Kopie davon kennen Sie alle, denn der Arbeitskreis Heimatgeschichte Mitterfels hat dieses Gemälde als Titelbild bereits für sein Mitterfeler Magazin 15/2009 verwendet (und - der Wichtigkeit wegen - nehmen wir es auch als Einstiegsbild zu dieser Arbeit. - Red.).

Entscheidend für die spätere Bestimmung von Kreuzkirchen als Pfarrsitz war nicht die Tatsache, dass dort schon eine Kirche existierte, bevor die Schlosskapelle St. Georg entstand, sondern wohl der Umstand, dass die Kreuzkirchener Kirche von Anfang an für das ganze Volk zugänglich und vom Kloster Oberalteich dauerhaft betreut worden war. Die Schlosskapelle in Mitterfels dagegen war nur für den Burghauptmann und seine

Apiankarte
(um 1560), einge-
tragen der damalige
Pfarrsitz Kreuz-
kirchen (Kritznkh)

Erste Nennung von Mitterfels in einer ca. 1430 angefertigten Abschrift einer „Traditionsnotiz“ des Klosters Oberalteich aus den Jahren 1184-1188. (Reproduktion mit Genehmigung des BHStA München)



Vor etwa 820 Jahren:

Schenkungsurkunde über Kreuzkirchen an das Kloster Oberalteich durch Adelheid von Runding (1184/1188 - Abschrift von 1430).

Darin älteste Mitterfelser Namen der Zeugen:

Berchtoldus de Mitterfels, ein Bruder der Adelheid, Ministeriale der Bogener Grafen, Burghauptmann in Mitterfels.

Bauern: Göswin von Kreuzkirchen, Marquard und Renold von Buchberg, Hiltbold und Cunrad von Straß.

Die Schaeubing von Menach (vielleicht Namensgeber von „Schaeubingsgrub“/Scheibelsgrub).

Mitarbeiter bestimmt und hatte keinen ständigen Seelsorger.

Erste Nennung von Mitterfels:

Adelheid war die Schwester des Mitterfelser Burghauptmannes. Sie hatte nach Runding geheiratet und ihr gehörten außer der besagten Kirche noch weitere Liegenschaften bei Mitterfels, nämlich: Wälder, Wiesen, Weiden, 2 Höfe in Mehlbach (Gem. Allersdorf, LK Regen) und eine Mühle in Mühlbach. Zwischen 1184-1188 vermachte sie zunächst - wie schon oben erwähnt - die Kirche dem Kloster Oberalteich⁵. Dies ist festgehalten in der für uns Mitterfelser so bedeutenden Urkunde, die auszugsweise abgebildet ist auf der Titelseite des Mitterfelser Magazins Nr. 1/1995 (Wir übernehmen die Titelseite mit dem Urkundenauszug. - Red.) In dieser Urkunde erscheint erstmals der Ortsname Mitterfels und wird damit zur Grundlage für die stattgefundene 800-Jahrfeier des Marktes Mitterfels.

Die Urkunde nennt als Zeugen neben Berthold (Berchtold), ihren Bruder, der Burghauptmann zu Mitterfels war, auch Bauern aus Kreuzkirchen, Buchberg, Straß (Strasshof), und Grub (Scheibelsgrub). So erfahren wir, dass das Gebiet um Mitterfels schon gerodet war, bevor der Ort selbst als Folge des Burgenbaues entstand. Kurz vor 1217 überträgt Adelheid auch noch die restlichen der oben angeführten Besitzungen dem Kloster Oberalteich. Ganz ohne Gegenleistung hat die Adelheid das Kloster nicht bereichert. Diese Schenkungen waren an die Bedingung geknüpft, dass jeden Sonntag und Feiertag auf ewige Zeiten in Kreuzkirchen für ihr und ihrer Eltern Seelenheil ein feierlicher Gottesdienst gehalten werden musste.⁶

Auf ähnliche Weise sind Kirchen und Klöster im Laufe der Jahrhunderte zu reichem Besitz und wirtschaft-

licher Macht gelangt, der den Neid der weltlichen Herrscher erregte und zur Säkularisation führte. 56 % aller Güter in Bayern gehörten 1803 kirchlichen Institutionen.

Eigenartigerweise wurden beide Schenkungsurkunden im Jahr 1221 nochmals erneuert. Misstrauen war wohl der Anlass dazu. Die alternde Adelheid befürchtete, dass ihr frommes Vermächtnis, das sie während der Regentschaft von Graf Albert III gemacht hatte, durch den Einfluss seines Nachfolgers Graf Albert IV nicht eingehalten werden könnte. Als Gründer des Klosters hatten die Grafen von Bogen ja immer noch das Vogtrecht, also ein bedeutendes Mitspracherecht.⁷ Um sicher zu gehen, dass alles seine Ordnung hat, wurden bei der Neufassung neben den üblichen Zeugen auch noch vier niederbayerische Äbte und der Bischof von Halberstadt mit dazu gezogen.⁸

Kreuzkirchen wird Pfarrei

Schon 1224 wird Kreuzkirchen Pfarrei, es beginnt unsere Mitterfelser Pfarrgeschichte also eigentlich schon vor 800 Jahren. Papst Honorius III nahm die dortige Kirche in seinen Schutz und überließ sie der Verfügungsgewalt des Klosters Oberalteich, das damit das Patronatsrecht erwarb.⁹

Kreuzkirchen ist um diese Zeit die kleinste Pfarrei im näheren Umkreis, möglicherweise sogar die kleinste in Bayern. Nur die Orte Weingarten, Straß (heute Straßhof), Grub (heute Scheibelsgrub) und das damals noch kleine Mitterfels gehören dazu. Ab 1630 kennen wir die Zahl der Pfarrangehörigen: Es waren damals nur 250 Individuen. 35 Jahre später, also 1665, waren es noch weniger. Wegen der Pestopfer im 30-jährigen Krieg ging die Zahl zurück auf 227.¹⁰ Bis 1723 hatte sich die Einwohnerzahl dann auf 330 erhöht und 1809 im Jahr



Der Zustand der zu kleinen und maroden Kirche St. Margarete in Kreuzkirchen machte einen Neubau nötig, der 1735 genehmigt und im gleichen Jahr fertig gestellt wurde. Das Gemälde von Franz Anton Rauscher (Seite 6) war Grundlage für diese Zeichnung. (Chronik Markt Mitterfels, S. 131)

der Verlegung der Pfarrei nach Mitterfels betrug sie 386.¹¹

Die Kirchenbauten

Wie die erste Kirche in Kreuzkirchen ausgesehen hat, das weiß man nicht. Dem ersten Gebäude folgte ein romanischer Steinbau. Als dieser altersschwach geworden und für die zunehmende Bevölkerungszahl zu klein geworden war, hat man ihn 1442 erweitert. Dazu hat man an der Südseite eine neue Mauer errichtet und dort einen weiteren Altar untergebracht. Der Bau entsprach dem gotischen Stil, gedeckt mit einem Satteldach und einem wuchtigen quadratischen Turm daneben.¹² Nach der Fertigstellung wurde 1447 die Kirche erneut konsekriert. Ein kleiner Anbau diente dem Pfarrherrn als Absteigestüberl. Die Pfarrei unterstand, wie bereits gesagt, von Anfang an als Patronat dem Kloster Oberalteich und dies blieb so bis zur Auflösung. Zum Gottesdienst kam also stets ein Pater zu Fuß oder mit einem Ross angereist. Wohnen konnte der Pater nicht ständig in Kreuzkirchen, denn das besagte Stübchen war nur sieben Schritte lang und vier Schritte breit, also um die 15 m² groß und im Winter nicht warm zu kriegen.

Im 30-jährigen Krieg suchten die Schweden auch Kreuzkirchen heim. Sie raubten oder zerstörten alles Bewegliche und auch die Kirche wurde in Mitleidenschaft gezogen, so dass nach Kriegsende die erste Renovierung notwendig wurde. Das Steuerbuch des Bistums Regensburg besagt, dass sich 1665 in der der hl. Margarethe geweihten Pfarrkirche drei Altäre befanden. Der Hauptaltar im Chor war dem heiligen Martin geweiht, einer der Nebentäfel den Heiligen Johannes dem Täufer und Stephan, der andere den heiligen Frauen Katharina und Barbara.¹³

70 Jahre später machte der Zustand der Kirche einen völligen Neubau erforderlich. In den beiden Mitterfelser Chroniken finden wir die Vorgänge genauestens beschrieben. Ich entnehme daraus ein paar Sätze, mit denen die Notwendigkeit dieses Neubaus im Baugesuch begründet wird:

„Manche Viehställe sind sauberer als das Gotteshaus. Es ist so klein, dass viele Kirchgänger bei Schneetreiben, Wind und Regen draußen vor der Kirchtür bleiben müssen, so dass viele bei schlechtem Wetter überhaupt nicht kommen. Während des Gottesdienstes herrscht ein fürchterliches Gedränge. Die hinten stehenden können sich nicht einmal am Opfergang beteiligen. Der Bretterboden über der Menschenmenge ist halb verfault und schwitzt so, dass oft große Tropfen auf die Männer und Frauen herabfallen, was Unruhe und Gelächter hervorruft und die Andacht stört. Diese Holzdecke kann überdies jederzeit herabstürzen und Menschen töten, mindestens aber die Statuen und die Kirchgeräte zerstören. Die Luft in dem Raum ist so dämpfig und dünstend, dass die Holzbildwerke und die Paramente vermodern und verfaulen“.¹⁴

Der Kirchenneubau 1735

Diese Schilderung überzeugt und bewirkt, dass im März 1735 die Mittel für den Bau bewilligt werden. Noch im gleichen Jahr wird die neue Kirche fertig gestellt, sie ist höher und länger als die bisherige. Das Kloster liefert aus der eigenen Ziegelei in Weidenhofen die Mauer- und Pflastersteine sowie die Dachziegel, die Bauern liefern das notwendige Holz und diese übernehmen auch die Anfuhr des gesamten Baumaterials. Mehr als 80 Bürger tragen mit Geldspenden zum Kirchenbau bei. Deren Namen sind festgehalten auf einer Liste, die heute noch im Pfarrarchiv von Mitterfels verwahrt wird.



Abt Beda
Aschenbrenner
konnte die
Zerstörungswut der
neuen Herren, die
die Säkularisation
„abwickelten“, nicht
ertragen.

Glücklicherweise gibt es ein Bild von dieser stattlichen Kirche, zu sehen auf dem schon erwähnten Gemälde des Franz Anton Rauscher (Seite 6). Darauf abgebildet ist auch die nur ein Jahr vorher erbaute Mitterfeller St. Georgskirche, ein architektonisch anspruchsvoller, kleeblattförmiger, spätbarocker Dreikonchenbau.¹⁵

Dieser zunächst in dieser Größe als überflüssig erachtete Neubau in Mitterfels stellt sich 68 Jahre danach als Segen für den Ort heraus, denn ohne diese Kirche wäre wohl nach der Säkularisation die Pfarrei nicht nach Mitterfels verlegt worden.

Die Säkularisation

Am 25. Februar 1803 werden auch in Süddeutschland die Klöster aufgehoben, die Kirchen und das Schulwesen verstaatlicht.¹⁶ Die „Reichsdeputation“, ein Ausschuss des immerwährenden Reichstages zu Regensburg, beschließt mit dem „Reichsdeputationshauptschluss“ die Säkularisation, also die Einziehung des kirchlichen Vermögens. Rücksichtslos wird sie daraufhin durch den allmächtigen Grafen Montgelas in Bayern durchgeführt.

Es ist eine Barbarei und ein sehr schweres Vergehen gegen die Kultur unseres Landes, wie man die ehrwürdigen Mittelpunkte von Kunst und Kultur hinwegfegt. Der Besitz der Bistümer, Abteien, Klöster, Stifte werden vom Staat enteignet, teilweise verschleudert, zertrümmert; das Kostbare aus Bibliotheken und Schatzkammern weggeschafft oder im schlimmsten Fall vernichtet.

Auswirkungen auf das Kloster Oberalteich

Bei uns trifft es besonders hart das für unsere Pfarrei zuständige Kloster Oberalteich.¹⁷ Die 4 Klosterhofmarken mit zusammen 95 Ortschaften, die 3 Brauereien, die Ländereien, die Mühlen, die 562 ha Wald übernimmt der Staat. Der Wald in der Neundling, also in unserer Gemeinde gelegen, wird auf mehr als 100 Parzellen aufgeteilt und an die Oberalteicher und Further Bauern verkauft.¹⁸ Die 30.000 Bücher werden nach Straubing, Landshut oder München geschafft, teilweise auch als Altpapier verkauft. Die 147 Bediensteten des Klosters verlieren größtenteils ihren Arbeitsplatz. Die 42 Patres werden zum Müßiggang verurteilt, teils mit Kleinstrenten abgefunden oder in Aussterbeklöstern untergebracht.¹⁹ Nur acht von ihnen können eine der Pfarreien übernehmen, auf denen das Kloster schon bisher das Patriarchat ausgeübt hatte, wie z.B. in Kreuzkirchen, Bogenberg, Haselbach, Haibach, Elisabethszell und Konzell.²⁰

Der Abt selbst, Beda Aschenbrenner, hält sich noch fünf Monate in der „verfallenen Veste“ Oberalteich auf. Dann geht er, weil er die unbeschränkte Zerstörungswut der neuen Herren nicht mehr ertragen kann, zunächst zurück an seinen Geburtsort Neuvielfreich bei Haibach. Die letzten Lebensjahre verbringt er, als Wissenschaftler tätig, in Ingolstadt.²¹

In Kreuzkirchen übt der Pfarrvikar Edmund Härtl zur Zeit der Säkularisation die Seelsorge aus, vier Jahre schon „excurrando“. Nun aber kann er nicht mehr täglich, wie bisher, nach der Arbeit ins Kloster zurückkehren, er muss gottverlassen im kleinen, eiskalten Absteigstüberl hausen und er äußert sich öffentlich, dass eine Verlegung der Pfarrei nach Mitterfels die passende Lösung wäre.

Die Neugliederung der Pfarreien

Der Staat plant eine Neugliederung der bisherigen Klosterpfarreien. Bei uns sind davon betroffen die von Oberalteich und Windberg betreuten Pfarreien. Nicht das Ordinariat in Regensburg wird damit beauftragt, welches dafür eigentlich zuständig wäre, sondern der Mitterfeller Landrichter Märkl soll Vorschläge für den Gerichtsbezirk Mitterfels unterbreiten. Dieser schlägt hinsichtlich der Pfarrei Kreuzkirchen vor, diese nach Mitterfels zu verlegen. Das kurfürstliche Generalkommissariat in München ist damit einverstanden und ordnet am 28. Oktober 1805 diese Verlegung an.²²

Um die Zahl der Individuen von bisher 386 aus den schon genannten vier Ortschaften Weingarten, Strasshof, Scheibelsgrub und Mitterfels auf etwa 700 zu erhöhen, wird eine rigorose Umpfarrung verfügt. Es wird also nicht allein der Pfarrsitz verlegt, sondern durch Hinzunahme von sechzehn weiteren Ortschaften eine völlig neue Pfarrei gebildet. Es werden der neuen Pfarrei Mitterfels zugeordnet aus Parkstetten die Orte Woltersdorf, Eisenhart, Höfling, Miething, Großkohlham und Unterholzen. Aus Steinach Ober- und Unterhartberg. Aus Haselbach Kleinkohlham, Reinbach, Kastenfeld, Spornhüttling und Höllmühl. Schließlich muss Oberalteich Vorder- und Hinterbuchberg abgeben.²³

Der Widerstand

Die meisten Mitterfeller freuen sich, auch viele Scheibelsgruber sind mit der Verlegung der Pfarrei einverstanden und der kurz vorher eingesetzte neue Kreuzkirchner Pfarrherr Hermann Frank verkündet sogleich den Gläubigen die staatliche Verfügung von der Kanzel herab, was er kirchenrechtlich gar nicht hätte tun dürfen. Der Landrichter bietet ihm als Belohnung dafür sein Mitterfeller Gartenhäuschen als vorläufige Pfarrwohnung an. Bei der Mehrzahl der Bevölkerung schlägt diese Nachricht aber wie eine Bombe ein. Die meisten der betroffenen Pfarrkinder aus den 16 umgepfarrten Ortschaften leisten Widerstand, unterstützt von ihren bisherigen Pfarrherren. So zieht sich die Auflösung von Kreuzkirchen einige Jahre hin.

1808 stirbt Vikar Frank und sein Nachfolger, der Exkarmeliter Anton Kollbeck, macht sich zum Anwalt der betroffenen Bevölkerung, er erweist sich als streitbarer und schriftgewaltiger Verfechter für die Rücknahme des Verlegungsbeschlusses oder doch wenigstens für den Erhalt von Kreuzkirchen als Filialkirche. Er verfasst viele

Hochwürdigster Erzbischoff
Gnädigster Churfürst!!

Vor ungefähr 3 Wochen an einem Sonntag verkündigte der itzt aufgestellte Pfarrvicar zu Kreuzkirchen Herrman Frank ein Benedictiner Mönch aus dem aufgelösten Kloster Oberalteich nachfolgendes:

Erstens daß die itzt gegenwärtige Pfarrey Kreuzkirchen Nach Mitterfels versetzt - wo er auch schon vor längerer Zeit seine Wohnung in des alldasigen Tith Herrn Landrichters In- oder Gartenhause verlegt hat, und alldort also in loco Mitterfels die Divina abgehalten wurden. Es soll sich auch keiner von seinen Pfarrkindern oder andere Auswärtige inter schweren Strafe unterstehen, etwas dawider einzuwenden, oder dahin zu gehen sich weigern.

Zweitens würden bei Organisirung und Herstellung dieser Pfarrey nachfolgende Ortschaften dahin einverleibt, u. zwar

- a) Von der Pfarrey Steinach 6 Höfe als Oberschida - Unterschida - Weyerhof - Oberhartberg und die 2 Unterhartberghöfe, die aber bey wirklich eintretender Organisirung weit leichter nach Steinach als nach Mitterfels kommen können.

.....

Euer Churfürstlich Gnaden

Steinach den 13 ten Dec.
1805

Unterthänigster
Gehorsamster Andre
Sommerer Pfarrer hierbey

Hochwürdigster Erzbischoff
Gnädigster Churfürst!!

Vor ungefähr 3 Wochen an einem Sonntag verkündigte der itzt aufgestellte Pfarrvicar zu Kreuzkirchen Herrman Frank ein Benedictiner Mönch aus dem aufgelösten Kloster Oberalteich nachfolgendes:

Erstens daß die itzt gegenwärtige Pfarrey Kreuzkirchen Nach Mitterfels versetzt - wo er auch schon vor längerer Zeit seine Wohnung in des alldasigen Tith Herrn Landrichters In- oder Gartenhause verlegt hat, und alldort also in loco Mitterfels die Divina abgehalten wurden. Es soll sich auch keiner von seinen Pfarrkindern oder andere Auswärtige inter schweren Strafe unterstehen, etwas dawider einzuwenden, oder dahin zu gehen sich weigern.

Zweitens würden bei Organisirung und Herstellung dieser Pfarrey nachfolgende Ortschaften dahin einverleibt, u. zwar

a) Von der Pfarrey Steinach 6 Höfe als Oberschida - Unterschida - Weyerhof - Oberhartberg und die 2 Unterhartberghöfe, die aber bey wirklich eintretender Organisirung weit leichter nach Steinach als nach Mitterfels kommen können.

Andre Sommerer Pfarrer hierbey

Steinach den 13ten Dec.
1805.

Andre Sommerer Pfarrer hierbey

schriftliche Eingaben, eine davon füllt 28 Briefbögen. In Mitterfels findet er für sich keine geeignete Herberge, „...auch“, so schreibt er, „ist da kein Fleckchen mehr da, weder für einen Pfarrhof, noch zum Gottesacker. Ich weiß in dem buckligen Mitterfels nicht einmal soviel Grund, wo man einen Dachstuhl abbinden könnte“.²⁴

Auch die St. Georgskirche macht er schlecht, sie sei feucht, weil sie auf einer so genannten Wasserhöhle steht. Außerdem soll diese Kirche nach Aussage des Schuhmachers Jakob Schlecht und des Bauern Michael Würth aus Wollersdorf nur für sieben Personen geweiht sein (gemeint sind damit der Pfleger und seine Leute), und deshalb könnten die anderen Leute darin keine gültige Messe hören. Diese spöttische Aussage war wohl darauf zurückzuführen, dass die Kirche bisher nicht von einem Bischof, sondern „nur“ vom Kammerer Rochus Posch von der Nachbarpfarre Ascha geweiht worden war.

Kollbeck nimmt aus Protest das Gartenhäuschen des Landrichters nicht als Wohnsitz, in dem sein Vorgänger gewohnt hatte. Er verlegt seinen „Gefechtsstand“ nach Scheibelsgrub. Feudal ist die Unterkunft auch da nicht, so beklagt er sich:²⁵ „Ich logiere hier in Scheibelsgrub im Wirtshaus. Da habe ich nur ein einziges Zimmer und dieses macht alle Dienste des Schlafgemachs, des Kel-

lers, der Küche, der Holzlege, des Wäschebodens und so fort, bei der Nacht auch des unentbehrlichen Abortes, den man in diesem Landwirthshaus im Walde vergebens sucht.“²⁶

Das Ende von Kreuzkirchen

Alle Bemühungen sind umsonst. Am 8. Dezember 1808 erhält das Generalkommissariat des Regenkreises den allerhöchsten Befehl, unterzeichnet vom König Max Joseph persönlich, wie auch von Minister Montgelas und dem Generalsekretär Kobell: „Die Kirche zu Kreuzkirchen ist zu verkaufen oder zu versteigern.“

Nun geht alles sehr schnell. Am 17. Januar 1809 eröffnet der Landrichter dem Pfarrer den Inhalt des Erlasses. Eine Woche später, am 23. Januar 1809, liest

Widerstand gegen die Neugliederung der Pfarreien kam natürlich auch von den betroffenen Nachbarpfarreien, wie dieses Schreiben (hier nur ein Ausschnitt) des Steinacher Pfarrers Sommerer zeigt.



Die spätbarocke Vespergruppe (oben links) und die gotische Figur der Kirchenpatronin St. Margarete kamen nach Mitterfels, der Kreuzweg nach Falkenfels (oben rechts nach der Renovierung von 1991/93),



Pfarrer Kollbeck die letzte heilige Messe in Kreuzkirchen, er konsumiert dabei alle noch vorhandenen geweihten Hostien. Das gefrorene Weihwasser übergibt er dem Lehrer. Dann erbricht er die Altarsteine, entnimmt daraus die Reliquien zur Überführung nach Mitterfels. Es handelt sich dabei um Knochenteilchen des Hl. Georg und um zwei Kreuzpartikel.²⁷

Der Landrichter verkauft die beiden Seitenaltäre nach Viechtach und die Kanzel nach Bodenmais. Die Kreuzwegstationen kommen nach Falkenfels, wo sie heute noch in gut renoviertem Zustand in der Schlosskapelle St. Josef erhalten sind. Die gotische Figur der Kirchenpatronin St. Margarete vom Jahr 1470 gelangt nach Mitterfels, ebenso die spätbarocke Vespergruppe von 1770. Beide Werke befinden sich heute als Leihgabe der Pfarrei im Mitterfelser Heimatmuseum. Auch die Glocke wird nach Mitterfels gebracht.²⁸

An den Mauersteinen von Kirche, dem Seelenhaus und des Friedhofes ist der Landrichter interessiert. Bei der Versteigerung tritt er aber nicht selbst auf, weil er den Zorn der Bevölkerung befürchtet. Er bedient sich des Bauernsohnes Josef Bayr von Buchberg als Schleifer. Für 306 Gulden bekommt dieser den Zuschlag. Bayr verkauft nach der Einsteigerung sofort alles weiter an den Landrichter, den Turm ausgenommen. Diesen behält er für sich, er macht ihn zum eigenen Wohnsitz. Erst 1866, also 57 Jahre später, verschwindet auch der Turm, er wird abgebrochen und von den Steinen wird das kleine Wohnhaus gebaut, das heute noch auf dem einstigen Kirchenhügel steht und jetzt dem Lehrer Stoecker gehört. So verschwindet das letzte Bauwerk vom altherwürdigen Sitz der einstigen Pfarrei.²⁹ Der tiefe Karner, also das Beinhaus, war schon vorher eingeebnet worden.

Aus dem Abbruchmaterial lässt der Landrichter sich seinen Altersruhesitz errichten, das so genannte „Baumeisterschlössl“. ³⁰ Dieses stattliche Haus, auf dem höchsten Punkt von Mitterfels errichtet, am Ende des heute nach ihm benannten Märkl-Weges gelegen, ist noch in bestem Zustand erhalten.

Die Kapelle St. Georg

Eine Kapelle im Ort Mitterfels gibt es nachweislich schon seit 1224.³¹ Diese Schlosskapelle St. Georg stand zwischen der heutigen Kreismusikschule und dem Burggraben, also außerhalb der Burgmauern. Auf dem Wening-Stich von 1725 ist sie abgebildet.³² Diese Kapelle war in den ersten Jahrhunderten nur als Gotteshaus für den Pfleger und seine Amtsleute vorgesehen, nach Einführung einer Freitagsmesse hat man auch die Bevölkerung zugelassen. Der Pfleger bezahlte anfangs einen eigenen Schlosskaplan, dann aber holte er zur Gottesdienstgestaltung immer einen Oberalteicher Pater. Gottesdienste fanden ursprünglich nur statt an ganz hohen kirchlichen Feiertagen. Aus einem Visita-



Stich von Michael Wening mit der kleinen Schlosskapelle St. Georg



Der Neubau der St. Georgskirche von 1734 - der Turm allerdings ist nur ein Provisorium und bleibt es bis 1824.

tionsbericht von 1559 geht hervor, dass der Feiertags-gottesdienst am St. Georgs- und am Jakobstag, sowie eine Wochenmesse zwar gehalten, „aber nit alweg“, doch „dem alten herkommen nach catholisch und on clag“. 1590 beklagt sich der Pfleger darüber, dass der Weg zur Pfarrkirche nach Kreuzkirchen und die große Entfernung dorthin in „sonderlich unwitterlicher Zeit“ beschwerlich sei und deshalb regelmäßige Gottesdienste in Mitterfels zu wünschen wären. Diese Klage hatte Erfolg, eine Freitagsmesse wurde eingeführt, und von da an hatte auch die Dorfbevölkerung Zugang zur Georgskirche.

Am 17. Januar 1730 regt der Pflegskommissär Johann Thomas Yberle in einem 8-seitigen Brief den Neubau einer Kirche an und darin schildert er den Zustand der Schlosskapelle so: „Sie sieht so elend und miserabel aus wie kaum ein anderes Gotteshaus in Bayern. Sie kann nicht einmal die Hälfte der Kirchenbesucher aufnehmen, beim Eindringen gibt es soviel Lärm, Gelächter und Angstschreie der Kinder und schwangeren Frauen, dass die Amtsleute viele Kirchgänger wieder hinaus-schaffen müssen.“ Unterstützung erhält Yberle von dem Oberalteicher Chronisten Pater Hemmauer. Dieser schreibt in einem Attest: „Die St. Georgskirche sei über aus baufällig, schlecht, wüst und elendiglich beschaffen, dass derley im ganzen Rentamt nicht anzutreffen sei“.³³

Neubau St. Georg 1734

Diese Eingaben haben Erfolg. Am 14. Mai 1732 stimmt das Ordinariat einem Neubau zu und am 15. Februar 1734 auch die Regierung. Die Arbeiten werden sogleich begonnen und schon im September 1734 steht die Kirche im Ganzen da. Ein farbiges Bild dieser neuen Kirche schmückt heute den Einband des „Historischen Atlas von Bayern, Heft 62, Gericht Mitterfels“. Darauf ist ersichtlich, dass der Turm ursprünglich nur bis zum Dachfirst gereicht und provisorisch mit Brettern abgedeckt war.³⁴ Als Bauplatz hatte man den nassen Grund

vor dem Burggraben gewählt, der auf dem Wening-Stich als Dorfweiher abgebildet ist. Aus dem Jahr 1768 ist ein Schriftstück vorhanden, in dem St Georg als größer und schöner bezeichnet wird als die Pfarrkirche Kreuzkirchen. Für die Bewohner der 30 Häuser in Mitterfels war die Kirche, wie schon erwähnt, etwas zu groß geraten. Der Bauherr hat dies aber bewusst so gewollt. Ihm war klar, dass Kreuzkirchen nicht auf ewige Zeiten Mittelpunkt bleiben wird.

St. Georg wird Pfarrkirche

Mit der Verlegung der Pfarrei nach Mitterfels durch die staatliche Anordnung vom 18. Oktober 1805 hat sich diese Ansicht dann auch bestätigt. Die praktische Verlegung hat sich zwar noch einige Jahre hingezogen, mit dem letzten Gottesdienst in Kreuzkirchen, gehalten am 23. Januar 1809, und dem anschließenden Abbruch der dortigen Kirche wurde sie dann endgültig vollzogen.

Pfarrer Kollbeck muss sich mit dieser Tatsache schließlich abfinden. Er tut sich sehr schwer in Mitterfels. Er hat Schwierigkeiten mit der Bevölkerung. „Ich komme mit den Mitterfelsern nicht aus“, klagt er einmal und ein andermal lässt er verlauten: „Es ist schreckbar, wie es hier zugeht, die Menschen tun mir alles zum Fleiß.“ Sein ärgster Widersacher sind der Landrichter und die mit ihm befreundeten Freigeister. Besonders die „Landrichterin“ hetze die Leute gegen ihn auf, so vermutet er.³⁵ Zu Recht klagt er, dass es in Mitterfels keinen Pfarrhof, keinen Friedhof und keine Schule gibt.

Die barocke Kirche aber hätte ihm eigentlich recht sein können. Schon 75 Jahre prägt sie das Dorfbild.³⁶ Sie steht im Mittelpunkt der neuen Pfarrei und ist, anders als Kreuzkirchen, das am Rande lag, bestens geeignet als zukünftige Pfarrkirche. Freilich ist sie nach den vielen Jahren schon wieder renovierungsbedürftig und außerdem hatte man wegen Geldmangel bei der Erstellung nicht gleich alles vollkommen herstellen können. Als erste Maßnahme wird 1824 der Turm um 22



Das Innere der St. Georgskirche im Wandel der letzten 80 Jahre: um 1930 (oben), um 1950 (Mitte) und nach der letzten Renovierung 1989.

Schuh, das sind 7 Meter, auf die heutige Höhe aufgestockt und mit einem Blechdach versehen. Gleichzeitig wird eine Kirchturmuhr eingebaut und das ganze Bauwerk mit einem Blitzableiter gesichert.³⁷

Die Kanzel von 1736 erhält erst jetzt, 85 Jahre nach ihrer Anbringung, seinen farbigen Anstrich. Vier Jahre später, also 1828, muss auch das Kirchendach erneuert werden und auch die Orgel wird ausgetauscht. Die bisherige hölzerne Stiege zum Chor wird gemauert. Der

Hochaltar von 1737 wird 1867 ebenfalls ersetzt durch einen neuen, der dann aber nur 45 Jahre lang bleibt. Nach einer Gesamtrestaurierung, die drei Jahre in Anspruch nimmt, erhält die Kirche endlich, 140 Jahre nach ihrer Erbauung, die bischöfliche Weihe durch Ignatius von Senestrey von Regensburg.

Im Buch 2 des Mitterfeler Pfarrarchivs sind viele weitere Details und die Namen der Geldspender und Förderer festgehalten. Sie alle zu nennen würde zu weit führen und ist auch uninteressant, denn die Namen der Förderer sind uns heute nicht mehr geläufig. Nur vier Familiennamen von damals existieren auch noch heute in unserer Gemeinde: Baier, Feldmeier, Kartmann und Wartner. Von einem weiteren Förderer berichtet das Pfarrarchiv: „Der Hochedl und Gestrenge Herr Simon Höller von Herrnfehlburg, gewester Bürgermeister zu Straubing, welcher zu diesem Gottshauß einen Silber- und Vergolte Kelch hat machen lassen.“

Manch ernster Eintrag im Archiv regt wegen seiner Formulierung aber an zum Schmunzeln, wie z.B. die Sätze: „Der unbefleckten Empfängnis Maria einen neuen Kopf aus München geholt.“ - und: „Die renovierte unbefleckte Empfängniß auf den Frauenaltar transferiert.“

1908 erhält die bisher in weiß gehaltene Kirche einen farbigen Anstrich und bunte Glasfenster³⁸, weil dies dem Pfarrer Ludsteck so gefällt. Im Pfarrarchiv ist die theologische Deutung der Bilder ausführlich beschrieben. Unter Pfarrer Brettner wird alles wieder rückgängig gemacht.³⁹

Der heute noch vorhandene neubarocke Hochaltar stammt aus dem Jahr 1912.⁴⁰ Auf ihm hatte man auch die Figuren vom alten Altar, die Heiligen Georg, Josef und Magdalena untergebracht. Die Proportionen stimmten aber nicht, die Figuren waren viel zu klein. Da ergab sich 1930 die Gelegenheit sie auszutauschen. In der Privatkapelle zu Weidenhofen hatte die Familie Helmbrecht die Bischofsfiguren St. Benno und St. Wolfgang stehen. Sie stammten ursprünglich aus Elisabethszell, der Probsteikirche des Klosters Oberalteich. Sie passten aber wegen ihrer Größe nicht recht zu dieser kleinen Kirche. Durch Vermittlung der Familie Kernbichl kam ein Tausch zu Stande. Dazu passend hat man dann auch noch die alte St. Georgsfigur gegen eine größere und künstlerisch wertvollere ausgetauscht.⁴¹

Die neuromanischen Seitenaltäre, der Herz-Jesu-Altar und der Mutter-Gottes-Altar von 1886, werden 1961 ersetzt durch die von Pfarrer Tiberius Burger im Stil des Rokoko geschnitzten Altäre. Pfarrer Burger ist ein geborener Mitterfeler. Dieser künstlerisch hoch begabte Priester hat seiner Heimatpfarre auch die Rahmen zu den 14 Kreuzwegstationen zum Geschenk gemacht.⁴²

1963 wird eine Kirchenheizung eingebaut. Die letzte große Renovierung der Kirche erfolgt 1989, also 19 Jahre nach der Verlegung des Pfarrsitzes in unsere



neue „Hl. Geist-Kirche“ in der Lindenstraße.⁴³ Sie wird seither den Sommer über jeweils noch für einen Wochengottesdienst genutzt und sie ist vor allem beliebt und bestens geeignet für kirchliche Feiern im kleinen Rahmen, wie zum Beispiel bei Trauungen.

Der Friedhof

Anders als beim Kirchengebäude gab es echte Probleme mit dem Friedhof, dem Pfarrhof und der Schule, denn alle diese Anlagen fehlten 1809. Am schnellsten gelöst werden musste das Friedhofproblem. Bis ein geeigneter Platz dafür gefunden wurde, musste man weiterhin in Kreuzkirchen die Verstorbenen bestatten, obwohl der dortige Friedhof nach Entfernung der Einfriedungsmauer praktisch entweiht war. Am 19. Oktober 1809 wird Katharina Hofmann aus Weingarten als Letzte in Kreuzkirchen begraben.

Am 4. November, also nur 2 Wochen später, kann Pfarrer Kollbeck dann den Mitterfeler Friedhof einweihen. Man wählte dafür einen Platz am Thurnweg, der aber, wie sich bald herausstellt, wegen des felsigen Untergrundes dazu wenig geeignet ist. 24 Jahre danach, also 1833, entschließt man sich zu einer Neuanlage an dem heutigen, weit von der Pfarrkirche entfernten Platz an der Straubinger Straße.⁴⁴

Der Pfarrhof

Fast 20 Jahre dauert es, bis der Mitterfeler Pfarrer eine ordentliche Bleibe findet. Der Nachfolger von Pfarrer Kollbeck, Valentin Stolzer, logiert nicht mehr in Scheibelsgrub, er kommt provisorisch unter in einem kleinen Bauernhäuschen in der Burgstraße (heute Haus St.



Barbara, Hs.-Nr. 33). Erst 1824 wird dann endlich der dringend notwendige Pfarrhof unter dem Pfarrer Weiß neben der St. Georgskirche errichtet.⁴⁵

Die Schule

Die allgemeine Schulpflicht wird 1771 eingeführt. Unsere Kinder aber konnten schon seit 1630 freiwillig die vom Kloster Oberalteich finanzierte Schule in Kreuzkirchen besuchen. Im Mesnerhaus wurden die Kinder unterrichtet in den Fächern Religion und den elementaren Künsten Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Zuge der Säkularisation wird diese Klosterschule aufgelöst, der Schulunterricht also auch bei uns zur Staatsaufgabe gemacht. Die Kirche bleibt aber auch danach noch ein wenig daran beteiligt, denn der jeweilige Ortspfarrer ist für die Schulinspektion zuständig. In Kreuzkirchen kann kein Unterricht mehr erteilt werden, weil auch das Mesnerhaus, in dem bisher unterrichtet wurde, versteigert worden war. Der bisherige Lehrer Fuchssteiner erwarb es und machte es zu seinem Altersruhesitz. Man braucht also auch ein neues Schulhaus.

Weil ein solches in Mitterfels fehlt, mietet man als Provisorium die zufällig leer stehende, dem Gastwirt Hien gehörende „Hiensölde“ an. 22 Jahre lang muss dann dieses Provisorium erhalten, denn erst 1831 erhält Mitterfels seine erste „richtige“ Schule mit dem Neubau neben der St. Georgskirche (heute Kreismusikschule).⁴⁶ Als es auch dort wieder zu eng wird, baut man 1879 das zweite Schulhaus in der Burgstraße, wo bis zur Verlegung in die moderne Schulanlage in der Lindenstraße im Jahr 1965 unterrichtet wird.⁴⁷

26 Jahre hat es also gedauert, bis alle drei durch die Säkularisation entstandenen Probleme gelöst waren.

Die Heilig Geist-Kirche

160 Jahre lang diente die St. Georgskirche als Pfarrkirche. Sie war immer wieder renoviert und schließlich auch der neuen Zeit angepasst worden. Die Bevölke-

Friedhofskapelle um 1930 (links) -

St. Georgskirche, davor die beiden Gebäude der heutigen Kreismusikschule; das Haus mit dem Ockerton in Bildmitte war früher Pfarrhof, das Gebäude rechts das erste richtige Schulhaus in Mitterfels (1831 errichtet).



Festgottesdienst zur
Einweihung der
Hl Geist-Kirche mit
Bischof
Rudolf Graber.

rungszunahme erforderte aber in unserer Zeit ein größeres Gotteshaus. Eine Erweiterung schied aus und so plante Pfarrer Pramps schon 1969, also drei Jahre nach seinem Amtsantritt, einen Neubau. Der Kirchenbaumeister Heindl wurde vom Bistum mit der Planung beauftragt und innerhalb von zwei Jahren war das Bauvorhaben verwirklicht. Am 18.10.1970 hat Bischof Rudolf Graber die Hl. Geist-Kirche geweiht.⁴⁸

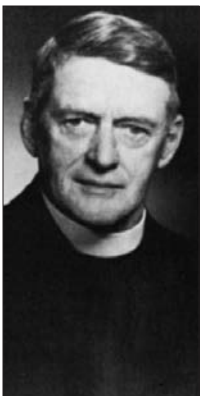
Der Grundstückskaufpreis wird durch den Verkauf des Benefiziatenhauses aufgebracht. Die Bevölkerung beteiligt sich mit einer Bargeldspende von 60.000 Mark an den Baukosten und Waldbauern liefern das Bauholz.

Drei Pfarrer in Mitterfels in 80 Jahren:

Joseph Brettner von
1920-1951 (li. u.);

Luitpold Schosser
von 1951-1966,
hier: Abholung am
Pfarrhof bei seinem
40-jährigen
Priesterjubiläum;

Ludwig Pramps von
1966-1999, hier
beim Empfang in
Mitterfels (re.).



Zur Schuldenabtragung dient später auch der Erlös aus dem Verkauf des Pfarrhofes in der Burgstraße.

Die Priester in Mitterfels

Der erste Pfarrer in Mitterfels war der schon erwähnte Anton Kollbeck, dem die Mitterfelser „alles zum Fleiß taten“, wie er sich einmal äußerte. Ihm folgten in den ersten hundert Jahren weitere 25 Priester. Durch den häufigen Wechsel könnte der Eindruck entstehen, dass die Mitterfelser nicht nur Kollbeck, sondern auch allen folgenden Pfarrherren das Leben schwer machten; denn im Durchschnitt hielt es keiner länger als 4 Jahre aus. Zu unserer Ehre aber sei gesagt, dass sich die Pfarrkinder gebessert haben. In den letzten hundert Jahren blieben unsere Seelsorger wesentlich länger.

Die ersten zehn Jahre betreut Pfarrer Joseph Hof unsere Pfarrei. 1920 übernimmt dann für 31 Jahre der Geistliche Rat Joseph Brettner, einer der vier Ehrenbürger von Mitterfels, die Seelsorge.⁴⁹ Darauf folgen Luitpold Schosser und der 2009 verstorbene Ludwig Pramps, dem die politische Gemeinde ebenfalls die Ehrenbürgerschaft verlieh. Mit 33 Jahren Seelsorgearbeit in Mitterfels hat er länger als jeder andere Priester während der 800 Jahre Pfarrgeschichte hier residiert. Seit 10 Jahren nun betreut der Prämonstratenserpater Dr. Dominik Daschner unsere Pfarrei.⁵⁰

Mitterfels erhält ein Benefizium⁵¹

Während vor hundert Jahren einer Pfarrei ab 1000 Seelen ein Kooperator zustand, muss unser Pfarrer heute weit mehr als 3000 Gläubige betreuen, ohne die Unterstützung eines solchen.

In Mitterfels regte schon 1858 der Falkenfelder Benefiziat Michael Daller, der seine letzten Lebensjahre in Mitterfels zubrachte, die Schaffung eines Kuratbenefiziums an. Die Pfarrei zählte damals 900 Individuen. Als Grundstock spendete Daller eintausend Gulden. Bald danach starb er. Bis zur Verwirklichung seiner Anregung vergingen 52 Jahre. Trotzdem gilt er als Mitbegründer dieser Stiftung, wie auf seiner Grabtafel an der



Vier Mitterfelser Priester vereint auf einem Bild, das am 1.1.1957 entstand. Von rechts: (1) Sebastian Gersspeck, (3) Alois Offenbeck, (4) Luitpold Schosser und (5) Dr. Rainer Leitelt, dabei (2) Johann Wartner und (6) Otto Wartner.

Friedhofskapelle zu lesen ist.⁵² 1901 kamen weitere beachtliche Spenden dazu. Die Geschwister Johann, Jakob und Walburga Holzapfel aus Vorderbuchberg spendeten zusammen 21.000 Mark, das entsprach dem Wert eines Anwesens. Sie erbaten sich dafür je 52 Wochenmessen aus. Jakob Holzapfel war Pfarrer in Elisabethszell, auch von ihm und seinem Bruder Johann sind Grabdenkmäler erhalten (an der Friedhofskapelle bzw. hinter derselben neben den Priestergräbern).⁵³ 1910 war es dann endlich so weit, der erste „Frühmesser“ konnte dank der „Daller-Holzapfelschen Benefiziumstiftung“ die Tätigkeit aufnehmen. Diese bestand hauptsächlich aus der Feier der sonntäglichen Frühmesse, der üblichen „Beimesse“ bei Beerdigungen sowie der Unterstützung des Pfarrers im Beichtstuhl und beim Religionsunterricht. Neun Benefiziaten wirkten erfolgreich bis 1955, dann wurde das Benefizium wieder aufgelöst. Die Benefiziaten wohnten in dem der Stiftung gehörenden Haus Nr. 35 in der Burgstraße. Zur Finanzierung des Baugrundes für die Hl. Geist-Kirche wurde dieses Haus nach 1970 verkauft.

Die Primizianten

Im Laufe der 200-jährigen Pfarrgeschichte gingen zehn Neupriester aus der Pfarrei hervor.⁵⁴ Aus Buchberg Jakob Geith und der genannte Jakob Holzapfel, aus Scheibelsgrub Josef Schreiner, aus Hagenberg Johann Baptist Strassmaier und aus Mitterfels Tiberius Burger, Theo Seitz, Friedrich Frank, Friedrich Leitelt, Martin Christian Müller und Johannes Plank. Tiberius Burger war ein begnadeter Künstler, von ihm stammen, wie schon erwähnt, die beiden Seitenaltäre und die Rahmen zum Kreuzweg in der St. Georgskirche. Berühmt wurde der aus Hagenberg, aus dem heutigen Gutknecht-Anwesen stammende Dr. Johann Baptist Strassmaier. Als Orientalist, Keilschriftforscher, Wissenschaftler und Gelehrter erlangte er Weltruhm. Strassmaier beherrschte 20 Sprachen, so z.B. neben Latein und Griechisch auch Arabisch, Hebräisch, Persisch, Ägyptisch, Assyrisch und Babylonisch. Er verfasste zahlreiche wissenschaftliche Werke. Seine Geschichte kann man nachlesen in der Mitterfelser Chronik.⁵⁵

Glockenschicksale

Als Letztes noch die Geschichte der Kirchenglocken: Im Jahr 1732 hat Martin Neumaier in Stadtamhof für die Margaretenkirche Kreuzkirchen eine kleine Glocke gegossen, 1809 kommt diese nach Mitterfels und da befindet sie sich noch heute. Sie ist also jetzt schon 278 Jahre alt. Die ersten 60 Jahre in Mitterfels bleibt sie ganz allein auf dem Turm. Erst 1868 erhält die St. Georgskirche ein richtiges Geläut, gegossen von der Firma Karl Ditsch in Landshut. Pfarrer Thanner hatte dort drei Glocken bestellt und damit seinem Nachfolger beachtliche Schulden hinterlassen. Das hinderte die Pfarrei aber nicht, ihm ein würdiges Grabdenkmal zu



widmen, das heute noch an der westlichen Friedhofsmauer steht.⁵⁶

Die Neuen lassen nicht zu, dass die „Kleine“, wie man jetzt die Kreuzkirchener Glocke nennt, sich in ihren Dreiklang mischt. Sie bekommt eine neue Aufgabe zugewiesen, man macht sie zum Zügen- oder Seelenglückchen. Wenn ihr leises Gebimmel ertönt, halten die Menschen stets für einen Augenblick inne in ihrem geschäftlichem Tun und fragen einander: „Wer ist denn gestorben?“⁵⁷

Im Jahr 1910 wird das Geläut der Georgskirche noch erweitert mit der 29 Zentner schweren „großen“ Glocke, gegossen von der Firma Gugg in Straubing. Die Pfarrei wird davon finanziell nicht belastet, denn der Privatier Georg Fuchs hat sie gespendet.⁵⁸

Allen, bis auf die Kleinste, droht am 24. September 1918 das Ende ihres Daseins, denn sie werden mit allerhöchstem Gestellungsbefehl noch zum Kriegseinsatz ausgemustert. Das nahe Kriegsende erspart ihnen aber glücklicherweise noch das „Einrücken“. Ihr Ende wird aber nur hinausgeschoben, denn während des Zweiten Weltkrieges erwischt es sie dann doch. Zusammen mit den beiden Friedhofsglocken müssen sie am 27. Mai 1942 abgeliefert werden. Dem Benefiziaten Dr. Russwurm gelingt es, drei Eisenglocken als Ersatz zu

Glocken für die Georgskirche -

1910: Abholung der St. Georgsglocke aus Straubing mit dem Gespann des Posthalters (oben);

1950: Bürgermeister Albert Dietl jun. bittet Geistl. Rat Joseph Brettner das neue Geläut zu weihen.



1924 spendete der Posthalter Schlecht eine Glocke für die Friedhofskapelle.

bekommen, so bleibt die Kirche nicht lange ohne Geläut.⁵⁹

Fünf Jahre nach dem Krieg bestellt dann der Geistliche Rat Brettner bei der Firma Pettit und Edelbrock im westfälischen Gescher vier neue Glocken. Sie kosten 22.670 DM und damit hinterlässt auch er, der ein Jahr danach in den Ruhestand geht, dem Nachfolger beachtliche Schulden. 58 Zentner wiegen die vier Glocken zusammen. Am 27. Januar 1950 werden sie gegossen, GR Joseph Brettner und der Bundestagsabgeordnete Johann Wartner aus Scheibelsgrub sind dabei anwesend. Am 11. März 1950 kommen die Glocken in Mitterfels an, sie werden geweiht und gegen die Eisenglocken ausgetauscht. 20 Jahre lang bleiben sie in der St. Georgskirche, dann werden sie nach dem Neubau der Hl. Geist-Kirche dorthin überführt.

Damit bleibt das Seelenglöckchen von 1732 wieder einmal ganz allein auf dem Turm der St. Georgskirche zurück. „So dürrt ist jetzt das Geläut der Georgskirche“, meint der Landwirt Alois Schedlbauer am Wirtshaustisch zu Pfarrer Pramps, „dass dies eine Schande ist für Mitterfels.“ „Müssen halt Sie eine neue Glocke stiften, 5000 Mark wären dafür nötig“, kontert der Geistliche. Diese Summe zu zahlen ist der Alois bereit. 100 Mark zahlt er gleich am Biertisch an, die restlichen 4.900 Mark werden auf einem „Bierfilzl-Vertrag“ zugesichert. So kommt der Glockengießer Gugg in Straubing zu einem Auftrag und die Georgskirche am 18. August 1973 zu ihrer Aloisius-Glocke.⁶⁰ Mittags und am Abend erklingt sie seither von dort und ermahnt uns zur Einkehr.

Auch die 1844 erbaute Friedhofskirche St. Josef braucht ein Geläut. 22 Jahre nach der Erbauung bekommt sie zwei Glocken, gespendet vom Mitterfelser Advokaten Grafberger. Im 1. Weltkrieg muss eine davon abgeliefert werden. 1924 wird diese wieder ersetzt, wiederum privat finanziert, dieses Mal durch die Postmeisterbrüder Joseph und Ludwig Schlecht.⁶¹ Im zweiten Weltkrieg fallen sie beide der Ablieferungspflicht zum Opfer. 1950 werden dann die überflüssig gewordenen eisernen Glocken der Georgskirche in die Friedhofskapelle gebracht, wo sie sich noch heute befinden.⁶²

Über 60 Jahre ist nun schon Frieden in unserem Land. Hoffen wir, dass zukünftig die Glocken nie wieder für Kriegszwecke missbraucht werden, sondern uns stets nur zum friedlichen Nebeneinander ermahnen.

Verwendete Quellen

Lachner, Max,
800 Jahre Geschichte um Mitterfels, Mitterfels 1968, Kapitel 3, 5, 18, 19, 24, 25, 27, 28, 30, 35-37, 43, 52, 60 und 62.

Wartner, Franz (Bearbeitung),

Chronik Markt Mitterfels, 800 Jahre Markt Mitterfels, Zweite, erweiterte Auflage, Mitterfels 1988

Holzfurtner, Ludwig, und Piendl, Max,

Historischer Atlas von Bayern, Heft 62, Mitterfels, München 2002, Hg. Kommission für Bayerische Landesgeschichte

Bleibrunner, Hans,

Niederbayern, Kulturgeschichte des Bayerischen Unterlandes, Band 2, Landshut 1993

Wellenhofer, Michael,

Der **Landkreis** Straubing-Bogen, Straubing 1984

Bilder erinnern,

Alte Geschichten - Erlebtes und Überliefertes aus Mitterfels und Haselbach, hgb. von Druckerei Stolz 1983

Russwurm, Dr. Dr. Josef,

Mitterfelser Heimatbüchlein Nr. 2

Sonderausgabe der Mitgliederzeitschrift „**Der Bayerwald**“: Kunstgeschichte des Bayerischen Waldes 2008

Wegkreuzsammlung der Sektion Mitterfels des Bayer. Wald-Vereins 1984

Pfarrarchiv Mitterfels,

Buch Nr. 2 1809-1832 und 1852-1908

Mitterfelser Magazin,

hgb. vom Arbeitskreis Heimatgeschichte Mitterfels e.V., Nr. 1/1995, 2/1996, 3/1997, 4/1998, 6/2000, 7/2001, 8/2002, 9/2003, 10/2004 12/2006, 15/2009

Neueder, Hans,

Bogen, Grafschaft, Markt, Stadt an der Donau, 1999 und andere Aufzeichnungen

Matrikel des Bistums Regensburg

des Erzdechanten Gedeon Forster von 1665

Klosterurkunden Oberalteich (**KU/KL**)

im Bayer. Staatsarchiv

Wartner, Otto,

Scheibelsgrub - Geschichten um das Dorf Grub, das seinen Namen herziehet von dem Geschlecht der Scheubing

Quellenangabe

¹ Lexikon, Bd. 6 S. 673; Chronik, S. 130

² Lachner, S. 17; Hist. Atlas, S. 318

³ KL Oberalteich 12, fol. 80r-v = MB 12, 66 Nr. 97; Mitterfelser Magazin 10/2004, S. 169

⁴ KU 7 = MB 12, 119f Nr. 19

⁵ KL Oberalteich 12, fol. 80r-v = MB 12, 66 Nr. 97;

⁶ KL Oberalteich 1 f. 37v (A) = MB 12, 65 Nr. 96; Lachner, S. 18

⁷ Neueder, S. 14

⁸ Chronik, S. 16 und Lachner, S. 18

⁹ KU 8 = MB 12, 120f Nr. 20

¹⁰ Archiv

¹¹ Mitterfelser Magazin 1/1995, S. 10 und Chronik, S. 141

¹² Lachner, S. 21

¹³ Matrikel 1665

¹⁴ Chronik, S. 109

¹⁵ Bayerwald, S. 181

- 16 Mitterfeler Magazin 15/2009, S. 15
- 17 Mitterfeler Magazin 1/1995, S. 11
und Landkreis, S. 364
- 18 Siehe Lageplan von Mitterfels (u.a. in der Ortsge-
schichte Scheibelsgrub)
- 19 Niederbayern, S. 180,192.
- 20 Ebd., S. 364
- 21 Landkreis, S. 224,226
- 22 Chronik, S. 130 und Lachner, S. 116
- 23 Lachner, S. 116
- 24 Chronik, S. 138
- 25 Ebd., S. 132
- 26 Ebd., S. 136 und Lachner, S. 120
- 27 Lachner, S. 125
- 28 Chronik, - Bilder S. 133,134
- 29 Lachner, S. 125
- 30 Chronik, Bild S. 203
- 31 Landkreis, S. 535
- 32 Chronik, S. 103 und Lachner, S. 17
- 33 Chronik, S. 104; Lachner, S. 89; Landkreis, S. 535
- 34 Bilder: in Farbe auf Umschlag Hist. Atlas;
in Schwarz-Weiß in Chronik, S. 111; Lachner, S. 33
und Mitterfeler Magazin 1/1995, S. 6
- 35 Chronik, S. 143
- 36 Mitterfeler Magazin 10/2004
- 37 Pfarrarchiv Buch Nr. 2 (1809-1832)
- 38 Bild in Chronik, S. 298
- 39 Chronik, S. 298
- 40 Bayerwald, S. 181
- 41 Chronik, S. 297 und Mitterfeler Magazin 1/1995
- 42 Mitterfeler Magazin 7/2001 und 9/2003
- 43 Chronik, S. 297
- 44 Chronik, S. 144
und Friedhofgeschichte, in Mitterfeler Magazin
6/2000 und ausführlich in 12/2006
- 45 Chronik, Bild S. 142
- 46 Fotos beider Schulen, in Chronik, S. 148

- und Mitterfeler Magazin 1/1995, 12/2006 und
4/1998
- 47 Fotos und Text in Chronik, S. 195-196;
Bilder in Chronik, S. 293
- 48 Chronik, S. 297
- 49 Chronik, S. 288
- 50 Ebd., S. 377
- 51 Ebd., S. 236 und S.378
- 52 Ebd., S. 237, 236
- 53 Mitterfeler Magazin 12/2006
- 54 Bilder erinnern, S. 63
- 55 Chronik, S. 204
- 56 Wegkreuzsammlung
- 57 Chronik, S. 243 und Bilder erinnern, S. 55
- 58 Bilder in Chronik, S. 245 und Bilder erinnern, S. 53
- 59 Bild in Bilder erinnern, S. 54
- 60 Mitterfeler Magazin 3/1997 und 6/2000
- 61 Bilder erinnern, S. 56
- 62 Bilder in Chronik, S. 245 und Bilder erinnern, S. 56

Wir bedanken uns bei Norbert Kühnel, der für die 200-Jahre-Feier der kath. Pfarrgemeinde eine ansehnliche Bildersammlung zusammentrug, auf die wir zurückgreifen konnten. (Autor und Redaktion)

Aus dem Leben der Pfarrgemeinde

Abb. links:
Pfarrband und Ju-
gendchor um 1988;
die Heiligen Drei
Könige um 1988;

Abb. rechts:
Nikolaus im
Kindergarten 1956;
Messfeier an
Erntedank 2006

